

BOTSCHAFTER FÜR BESONDERE AUFTRÄGE
DES RUSSISCHEN AUßENMINISTERIUMS
VERANTWORTLICHER FÜR ERMITTLUNG DER VERBRECHEN DES KIEWER REGIMES
R.V. MIROSHNIK
VERLETZUNG VOM KIEWER REGIME DER NORMEN DES HUMANITÄREN VÖLKERRECHTS
IN BEZUG AUF KRIEGSGEFANGENE



«GEHEIME KNÄSTE»

2025

Titelfoto: Die Hand eines russischen Soldaten, dem während der Folter in ukrainischer Gefangenschaft in drei Schritten ohne Betäubungsmittel sein Zeigefinger abgeschnitten wurde.

Quelle: Botschafter für besondere Aufträge des russischen Außenministeriums, Verantwortlicher für Ermittlung der Verbrechen des Kiewer Regimes, Screenshot der Videoaufzeichnungen der Kommunikation mit dem Kriegsgefangenen.

Die im Bericht dargelegten Informationen über Verstöße gegen die Bestimmungen des Dritten Genfer Abkommens und des Ersten Zusatzprotokolls zu den Genfer Abkommen durch die ukrainische Seite wurden vom Botschafter für besondere Aufträge des russischen Außenministeriums und des

Verantwortlichen für die Ermittlung der Verbrechen des Kiewer Regimes, R.W. Miroshnik, auf der Grundlage von Aussagen russischer Kriegsgefangener, die nach dem am 05. Februar 2025 abgehaltenen Gefangenen austausch zwischen 150 und 150 Menschen nach Hause zurückgebracht wurden, gesammelt.

Rechtliche Normen

Folter und Misshandlung sind durch das Humanitäre Völkerrecht (HVR) und das Völkerrecht und Menschenrechte (VRMR) strengstens verboten. Es sind keine Ausnahmen, Abweichungen oder Befürwortung erlaubt. Das Völkerrecht erfordert die Achtung vor Leben, Wohlstand und Würde sowie die humane Behandlung derjenigen, die sich in den Händen der kriegführenden Parteien befinden. Die Verantwortung für den Umgang mit Kriegsgefangenen und geschützten Personen liegt bei der Macht, die die Kriegsgefangenen hält, unabhängig von der individuellen Verantwortung. Die Staaten sind verpflichtet, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um die Rechte von Kriegsgefangenen zu gewährleisten, die im Wesentlichen im Dritten Genfer Übereinkommen und im Zusatzprotokoll I zu den Genfer Abkommen festgelegt sind. Im Falle des Todes oder der schweren Verletzung eines Kriegsgefangenen ist die inhaftierende Macht verpflichtet, sofort eine formelle Untersuchung einzuleiten und die Täter zur Verantwortung zu ziehen. Folter und unmenschliche Behandlung in einem bewaffneten Konflikt sind schwerwiegende Verstöße gegen die Genfer Konventionen.

Systematische Verletzungen der Rechte von Kriegsgefangenen

Die große Mehrheit der befragten Soldaten, die aus der ukrainischen Gefangenschaft befreit wurden, weist auf systemische Folter, Missbrauch und Erniedrigungen hin, denen sie von den ukrainischen bewaffneten Gruppen beherrschten Kämpfer ausgesetzt waren. Die größte Anzahl von Foltern wurde in den «geheimen Gefängnissen» der bewaffneten Gruppen in der Grauzone und einigen anderen Gebieten, die von der Frontlinie entfernt waren, angezeigt. Ihre Existenz ist auf allen Ebenen der ukrainischen Macht bekannt, da die meisten dieser Orte von Vertretern von SBU, GUR und anderen ukrainischen Geheimdiensten besucht werden, die informelle Informationen über Kriegsgefangene haben, die dorthin gelangen und die Möglichkeiten dieser Einrichtungen nutzen, um die Informationen, die sie brauchen, mit verbotenen Methoden zu erpressen.

"Geheime Gefängnisse" des Kiewer Regimes

Fast alle befragten Kriegsgefangenen bestätigen das Vorhandensein eines verzweigten Netzwerks von "geheimen Gefängnissen" mit Foltergräbern und geheimen Begräbnissen, die direkt mit ihnen verbunden sind. In der Regel befinden sie sich in Kellern von Privathäusern, Schuppen, Garagen, in unfertigen Räumen sowie in Räumen von Industriebetrieben. Aus den Erzählungen der Befragten, die selbst in „geheimen Gefängnissen“ untergebracht waren, ergibt sich, dass sie im Gebiet von Kursk Russlands, in den Gebieten von Sumy, Charkov, Dnepropetrovsk der Ukraine, in den provisorisch von der ukrainischen Armee kontrollierten Territorien von DNR und LNR sowie auch in Kiew. Die Kriegsgefangenen haben erzählt, dass diejenigen, die in die «geheimen Gefängnisse» kamen, die von den nationalistischen Einheiten «Asow», «Aydar» und anderen Nazi-Gruppen kontrolliert wurden, mit besonderer Grausamkeit behandelt wurden. Die Existenz von Gefangenen, die an solchen Haftorten gefangen waren, wurde dem Kommando der ukrainischen Armee mindestens für einen bestimmten Zeitraum formell nicht gemeldet, um eine imaginäre «Unwissenheit» zu simulieren. Solche Einrichtungen sind von Menschenrechtsorganisationen und offiziellen internationalen Institutionen nicht für den Besuch zugänglich. Den Kriegsgefangenen haben die ukrainischen Soldaten offen erklärt, dass »solange ihr nicht registriert seid, können wir mit euch tun, was wir wollen".

Die haben gesagt: «Lassen wir dich im Moor ertrinken, du bist sowieso kein registrierter Kriegsgefangener. Du bist also überhaupt vermisst, wir tun (mit dir) Alles was wir wollen“.

- Ein russischer Kriegsgefangener über Folter der nicht registrierten Gefangenen.

Auf dem Gelände der «geheimen Gefängnisse» wird ein bestimmtes Protokoll der Geheimhaltung eingehalten. Das gesamte Personal verbirgt in der Regel seine Gesichter, geht in Masken oder Sturmhauben herum und spricht sich ausschließlich durch Rufzeichen gegenseitig an. Gefangene Militärs werden mit Augenbinden aus solchen Einrichtungen gebracht und abtransportiert. In einer ganzen Reihe von Gefängnissen verbringen Gefangene die ganze Zeit mit Augenbinden und ohne nach draußen zu gehen. Es wird keine medizinische Behandlung organisiert. Den Zugang zu Gefangenen hat nur ein begrenzter Personenkreis.

Die Aufenthaltsdauer von Kriegsgefangenen an solchen nicht offiziellen Haftplätzen kann von mehreren Tagen bis zu sechs Monaten betragen. Die Bedingungen für den Aufenthalt in diesen Orten sind durch nichts geregelt und werden von den offiziellen Behörden nicht überprüft. Dabei ist es den offiziellen Behörden der Ukraine über die Existenz solcher «geheimen Gefängnisse» und die dort herrschenden Regeln bekannt, wenn man die Anzahl solcher Einrichtungen berücksichtigt. Die befragten Kriegsgefangenen beschreiben meist solche Haftorte als Keller oder andere fensterlose Räume, in die Dutzende von Kriegsgefangenen gebracht werden, ohne ihre Anzahl an die Größe des Raumes anzupassen.

Organisatoren тайных мест содержания пленных крайне редко соблюдают хоть какие-то нормы питания. Пленные, которые провели более двух недель в такой тюрьме в Покровске (Красноармейске), указывают, что их все это время вообще не кормили, только давали воду, так как туалет для содержащихся в этом помещении не был предусмотрен как таковой .

Die Organisatoren der geheimen Gefangenenlager halten sich nur sehr selten wenigstens an wenige Ernährungsnormen. Gefangene, die mehr als zwei Wochen in einem solchen Gefängnis in Pokrowsk (Krasnoarmejsk) verbracht haben, erzählten, dass sie die ganze Zeit überhaupt kein Essen bekommen haben, man hat ihnen nur Wasser gegeben, da die Toilette für die in diesem Raum festgehaltenen Personen überhaupt nicht vorgesehen war.

Methoden der Folterungen der Kriegsgefangenen

Die Verhöhnung von Kriegsgefangenen beginnt an den weit entfernten Zufahrten zu Transitorten und inoffiziellen Haftorten. Kriegsgefangene weisen auf die Existenz der Praxis der Fertigstellung der verwundeten russischen Kämpfer und der Erschießungen der Gefangenen hin, deren Lieferung aus irgendeinem Grund für die ukrainische Seite als aussichtslos gilt.

«Wir haben ihnen gesagt, dass wir dort einen Verwundeten haben. Sie kamen rein und erschossen ihn. Man konnte ihn umbinden und behandeln. Und gefangen nehmen. Und sie haben ihn erschossen - sie haben sich keine Sorgen gemacht. »

- Russischer Kriegsgefangener über die Erschießungen von bewaffneten Kombattanten.

Die ukrainischen Soldaten praktizieren systematische Prügelei von Kriegsgefangenen, wenn sie während des Transports von einem Haftplatz zum anderen von Hand zu Hand übertragen werden. Auf

Straßensperren, wenn sie in einen anderen Transport gebracht sind, werden Kriegsgefangene mit verbundenen Augen und gefesselten Händen einer erniedrigenden Suche und einem «Begrüßungsschlag» unterzogen. Das gleiche geschieht auch bei der Ankunft an den Standorten der «geheimen Gefängnisse».

«Wir halten an der Straßensperre an, die Hintertür öffnet sich ... sie kommen heran und fangen an, uns zu töten. Sturmgewehre, Stöcke ...sie fangen einfach an, uns zu hämmern. Und das war sechs Mal so.»

- Russischer Kriegsgefangener über "Willkommensschläge".

Misshandlung

Die Kriegsgefangenen, die in «geheime Gefängnisse» gebracht wurden, wurden komplett ausgeplündert. Man hat ihre Wertsachen, Telefone, Bankkarten beschlagnahmt. Die Gefangenen wurden geschlagen und aufgefordert, Passwörter für den Zugriff auf Online-Banking-Applications zu nennen. Die Erpressung von ihren nahen Verwandten mit den Forderungen, Lösegeld für ihre Angehörigen zu senden, war auch systematisch. Man hat gedroht, dass sie dann getötet werden, wenn das Geld nicht gezahlt wird. Vertreter einzelner Dienste der Ukraine, die mit dem Tod eines Kriegsgefangenen drohten, versuchten, seine Angehörigen zu zwingen, ein Verbrechen gegen die Interessen Russlands zu begehen, wie etwa das Sammeln von geheimen Daten im Interesse der Ukraine oder die Begehung eines Terroranschlags.

"Sie waren zu Zweit. Einer mit Bart, der andere etwas kleiner. Meistens haben sie mit Stöcken geschlagen. Ich hatte ein Telefon. Ich musste ihnen die PIN-Code der Karte, die PIN-Code des Telefons sagen. Wenn man es nicht sagt, schlagen sie“.

- Russischer Kriegsgefangener über Raubüberfälle in "geheimen Gefängnissen".

In Orten der geheimen Inhaftierung von Kriegsgefangenen organisieren die ukrainischen Militärs Folterkeller, wo die russischen Soldaten, die gefangen genommen wurden, brutalen Schlägen, Drohungen und Gewalt ausgesetzt werden. Die Henker benutzen ein ganzes Arsenal an Gräueltaten: elektrischen Stuhl, Ertrinken, Nacktheit, Androhung sexueller Gewalt, nichtmedizinische Amputation von Gliedmaßen, Anzapfen der Hunde und Nachahmung von Erschießungen.

"Sie haben begonnen, meinen Finger in drei Schritten abzuschneiden. Eine große Gartenschere für Büsche haben sie benutzt. Dann so, dann so, dann so (zeigt an, wo der Finger abgeschnitten wird). Sie haben mir vier Zähne mit Zangen herausgerissen“.

- Der russische Kriegsgefangene über die physischen Qualen, die von ukrainischen Militärs verwendet werden.

Qualifizierte medizinische Behandlung der Kriegsgefangenen, die in informellen Haftorten gefangen gehalten sind, wird praktisch nicht gewährt. Die Ausnahme ist nur die Lieferung von Kriegsgefangenen in eine medizinische Einrichtung, um «in Ordnung zu bringen», d.h. die Folgen von Schlägen und Mobbing von Gefangenen zu verbergen, bevor sie an offizielle Orte der Internierten oder Kriegsgefangenen

übertragen werden. Pseudomedizinische Eingriffe in "geheimen Gefängnissen" sind in größerem Maße strafbar, nämlich Amputationen von Gliedmaßen ohne Narkose, die Drohung mit einer Kastration.

Die betroffenen Kriegsgefangenen zeigen die Folgen von Einschnitten im Genitalbereich, ohne Narkose abgerissene Zähne, schlecht gehärtet Wunden, die nicht behandelt wurden, indem man fremde Gegenstände hineingeschoben hat. Danach hat sich die Situation mit der Bereitstellung von medizinischer Behandlung auch nach der Lieferung in eine Vorprobenstrafanstalt nicht verbessert.

"Das Rote Kreuz ist angekommen. Sie haben Ärzte. Sie sagen, ich solle ins Krankenhaus gebracht werden. Es sei notwendig, entweder eine Amputation zu machen, damit Gangrän verhindert wird. Und sie (die Angestellten einer Vorprobenstrafanstalt) sagen: „Uns ist es scheißegal. Wir wissen selbst, was zu tun ist.« Und der Arzt hat mir die Finger an einem Fuß abgeschnitten. Ohne Narkose."

- Russischer Kriegsgefangener über pseudomedizinische Hilfe.

Nicht nur in «geheimen Gefängnissen», sondern auch an offiziellen Haftorten von Kriegsgefangenen ist es üblich, Videos mit falschen Anschuldigungen gegen die russische Führung und unter Druck gemachten Geständnissen bei angeblich begangenen Verbrechen unter Todesangst aufzunehmen.

Fehlende internationale Reaktion

Obwohl es für internationale Menschenrechtsorganisationen der große Teil der oben genannten neuen Informationen überhaupt nicht neu ist, gibt es keinen signifikanten Druck auf die Führung des Kiewer Regimes auf internationaler Ebene. Das umfangreiche und verzweigte Netzwerk von "geheimen Gefängnissen", inoffiziellen und Transitplätzen für die Inhaftierung von Kriegsgefangenen in der Ukraine funktioniert weiterhin aktiv. Die Zahl der getöteten und zu Tode gefolterten Kriegsgefangenen ist noch nicht genau zu berechnen, aber die Anzahl der Hinweise auf das Vorhandensein ganzer geheimer Friedhöfe nimmt stetig zu.

Menschenrechtsorganisationen begnügen sich mit begrenzten Umfragen russischer Kriegsgefangener, die inhaftiert und unter direktem Druck ukrainischer Aufseher sind, während sie ihre Aussagen mit denen von ukrainischen Kriegsgefangenen vergleichen, die frei sind und nach Hause zurückkehren.

Diese Praxis führt zu einer Verzerrung des wahren Bildes dessen, was geschieht, und ermöglicht es Ihnen, systemische und absichtliche Verstöße gegen die Normen der Kriegsgefangenenkonvention durch das Kiewer Regime als kleinere Mängel in ihrer Tätigkeit darzustellen. Im Moment sind keine Berichte über die Durchführung von Untersuchungen über die Existenz eines Netzwerks von «geheimen Gefängnissen» in der Ukraine zu finden. Die allgemein bekannten Fakten der systematischen Morde, Gräueltaten und Folterungen von Kriegsgefangenen durch Vertreter des Kiewer Regimes verursachen keine internationale Empörung, was eher dem Verbergen krimineller Praktiken ähnelt, die mit der stillen Zustimmung der Fördererstaaten der ukrainischen Neonazis umgesetzt werden.

AUSZÜGE AUS DEN AUSSAGEN VON KRIEGSGEFANGENEN

Opfer 1 - Lapschin Maxim Walerjewitsch, geboren 1984, Soldat des Sturmbataillons der Fallschirmjägertruppen. Er wurde im Herbst 2024 im Gebiet von Kursk gefangen genommen. Er wurde am 05.02.2025 aus der ukrainischen Gefangenschaft befreit.



Lapschin Maxim Walerjewitsch - ein Soldat der Sturmbrigade der Fallschirmjägertruppen ist nach einer Prellung und Bewusstlosigkeit infolge des Beschusses in ukrainische Gefangenschaft im Gebiet Kursk geraten:

"Ich habe mich zur Hilfe einer vorne angreifenden Gruppe bewegt. Ich geriet unter Beschuss, dann wurde ein Kamikaze (eine Drohne) in mich gestartet. Er ist in meiner Nähe explodiert. Ich war völlig im Blut, als ich wieder in Besinnung kam. Ich spürte, dass meine Panzerweste von mir ausgezogen wurde. <...> Ein Auto ist angekommen. Zuerst wurden Hände gefesselt, Augen verbunden. Ich wurde in den Kofferraum geladen. Und dort hat Alles angefangen. Sie haben mich irgendwo in den Keller gesteckt, das Isolierband entfernt und dann haben sie angefangen mich zu schlagen".

Folter in Gefangenschaft:

"Lange Zeit wurde gemobbt, geschlagen, erstickt, ertränkt. Sie zeigten ein Video, wo ein Typ lagte. Sie stellten ihm Fragen. Er sagte zu ihnen: »Ich habe nichts zu sagen.« Und dann sie haben ihn erschossen. Dann schlugen sie mich weiter mit den Beinen von einigen Möbelstücken. Sie schlugen immer weiter, bedeckten meinen Kopf mit einem Lappen, schlossen mir den Mund, gossen Wasser aus Anderthalbliterflaschen, ertranken mich so zu sagen. Dann sagten sie: „Du hast bis zum Morgen Zeit zum Nachdenken“. Und dann wurde ich bis zum Morgen geschlagen. Ich weiß nicht, ob bis zum Morgen oder nicht, aber es war für mich wie eine Ewigkeit. Dann wurde ich wieder gefesselt und weiter gebracht. Sie sagten: "Lassen wir dich im Sumpf ertrinken, du bist immer noch ein inoffizieller Gefangener. Das heißt, du bist im Allgemeinen vermisst, und wir tun mit dir alles was wir wollen“. Sie haben es später gebracht, sie haben es irgendwo gebracht. Sie haben angefangen zu hängen. Einmal wurde das Isolierband von meinen Augen entfernt. Es war eine Baustelle oder ein verfallenes Gebäude. Dort wurde ich auch aufgehängt, dann gesenkt, mit Händen und Füßen haben sie mich geschlagen. Immer weiter geprügelt. Ich sagte: "Tötet mich. Wie macht ihr diese Folterung?" Sie sagten: »Nein, solch einen leichten Tod werden wir dich nicht gönnen".

In einem der Geheimgefängnisse wurden Kriegsgefangene zu schwerer körperlicher Arbeit gezwungen:

"Schließlich wurden wir in ein einstöckiges Haus gebracht. Man hat uns in ein Zimmer gebracht, fünf weitere Personen befanden sich dort. Ich habe mit diesen Jungs gesprochen. Sie sagen, dass sie seit fünf Monaten als Sklaven arbeiten. Jemand sei auf der Baustelle, der andere schleppe Kisten im Lager".

Folterungen der Kriegsgefangenen im Gefängnis in Charkov:

"Als ich nach Charkow kam... Acht Leute haben uns gebracht. Als wir in die Zelle gebracht wurden, waren 40 Menschen mit uns insgesamt da. Alle sagen: "Leiser, leiser, nicht so laut, flüstere". Ich sage: "Was seid ihr Jungs? Was ist passiert?" "Es gibt eine Schicht von Wachleuten, dort ist Wasja „Bulle“, ein Riese. Sie kommen einfach rein und schlagen alle. Sie bringen sie in den Flur, verprügeln alle mit Rohren, Stöcken“. Alle waren im Endeffekt ins rohes Fleisch geschlagen“

Das Verhältnis der lokalen Sanitäterin zu den Kriegsgefangenen:

"Einmal, maximal zweimal pro Woche kam eine Frau. Sie stellte sich als Sanitäterin oder Medizinerin vor und sagte: "Na, Scheißfresser, lebt ihr noch?" So eine Einstellung".

Opfer 2 – Ssmetskoj Andrej Jurjewitsch, geboren 1985, Soldat der Streitkräfte der Russischen Föderation. Gefangengenommen in der Volksrepublik von Lugansk im Oktober 2024. Aus der ukrainischen Gefangenschaft freigelassen am 05.02.2025.



Ssmetskoj Andrej Jurjewitsch ist ein Soldat der russischen Streitkräfte, ist in die ukrainische Gefangenschaft in der Volksrepublik Lugansk in der Richtung von Charkov geraten, er hat über die Bedingungen der Inhaftierung von Kriegsgefangenen erzählt:

"Wir haben Essen einmal am Tag bekommen. Der Brei war kalt. Wenn jemand was „schief machte“, wurde er geprügelt – dort lag der Sand und die Palette mit Decken – wenn jemand etwas schief machte, blieben sie für zwei oder drei Tage ohne Nahrung".

Beschreibung der Folter, die in ukrainischer Gefangenschaft praktiziert wurden:

"Ein Untersuchungsgefängnis in Charkov, dort hat man auch geschlagen. Rohre aus Kunststoff, Schlagstöcke aus Gummi. Etwa 15 Minuten lang hat man geschlagen, aber stark. Wir wurden mit den Füßen auf die Rippen geschlagen, bis die Rippen zwar nicht gebrochen waren, aber stark knirschten, man konnte kaum atmen. Einmal pro Woche war so was stabil. Nicht nur mich hat man geprügelt, sondern auch die anderen.»

Ein Kriegsgefangener wurde vor den Augen anderer zu Tode geschlachtet:

"Ein Junge wurde im Laufe von zwei Stunden bis zu Tode geschlachtet. Im Untersuchungsgefängnis von Charkov. Sie kamen einmal in der Woche vorbei, sie hatten keine Erkennungszeichen. Sie waren verummt oder trugen Masken. Sie kamen einfach rein, wählten ein Opfer von denen aus, die nicht mit ihnen zusammenarbeiten wollten. Ich meine, sie wollten wissen, wo die Luftabwehrsysteme stationiert sind, wo bestimmte Einheiten sind, wo bestimmte Truppen verlagert sind. Die wurden herausgebracht oder direkt vor Ort gehämmert. Normalerweise wurden sie nach unten gebracht. Er weigerte sich, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Er gab keine Informationen und sagte: «Ich werde nicht in die RDK (Russischer Freiwilligenkorps – eine Kollaboration in der ukrainischen Armee. – Übersetzer) gehen, ihr könnt alles mit mir machen was ihr wollt. Ich habe keine Informationen für euch“. Und genau dort wurde er niedergeschlagen. Mit Beinen. Er fiel zu Boden, und sie haben ihn einfach mit den Beinen geprügelt. Fast zwei Stunden lang. Sie könnten ihn natürlich ins Krankenhaus bringen, vielleicht hätten ihn die Ärzte auch gerettet. Aber sie haben es nicht gemacht. Er ist gestorben. Es wurde auf die schwarze Trage gelegt und nach unten gebracht“.

Henker ohne Kennzeichen:

"Sie waren verummt. Sie hatten keine Kennzeichen. Sie gingen einfach in einer grünen Form der gleichen Farbe rein und begannen, sich ein Opfer zu wählen“.

Opfer 3 – Lichatschow Maxim Wladimirowitsch, Soldat der motorisierten Infanterie. Kam in der Nähe der Siedlung New York, Volksrepublik Donetsk im Juli 2024 in Gefangenschaft. Befreit aus der ukrainischen Gefangenschaft wurde er am 05.02.2025.



"Die Augen hat man mir verbunden, die Hände gefesselt. Man hat mich durch ihre Schützengraben gebracht, in einen Lastwagen geladen und in ein Dorf gebracht. Nun, da gins es los.

Ich hatte ein Handy bei mir, in welchem die Karte geladen war. <...> Als sie begonnen haben mich zu durchsuchen, erinnerte ich mich, dass ich ein Telefon hatte. Sie haben es gefunden. Einer schien die Aufmerksamkeit verloren zu haben. Ich habe diesen Moment genutzt. Ich schnappte mir das Telefon und zerschlug es gegen Pflastersteine. <...> Nun, es hat dann angefangen. Sie begannen, den Finger in drei Schritten abzuschneiden. Eine große Gartenschere für Büsche haben sie genommen. Dann so, dann so, dann so (zeigt an, wo der Finger abgeschnitten wurde). Sie haben mir vier Zähne mit Zangen herausgerissen".



Man hat die Gefangenen mit Hunden gejagt:

„Sie haben uns verspottet. Es gab solche Typen Ruslan und Alexey. Sie hatten zwei Hunde. Ein Hund hieß Fedja und der zweite war Roxy. Die Hunde haben mich gebissen. Das sind die Konsequenzen von Hunden. Die Folgen auf Arme und Beine sind vom elektrischen Stuhl und von Hunden“.



Dort hat man auch mit Strom gefoltert:

"Ein Eisenstuhl. Einfach aus einem Stück Eisen geschweißter Stuhl. Holzboden. Da steht ein Becken aus Metall auf einer Gummimatte. Dort werden die Beine gesenkt und gefesselt. Auf einer Seite wird die Zange des Schweißgeräts hier befestigt (zeigt auf den rechten Fuß). Die zweite größere Zange ist am Hals befestigt. Der Generator wird gestartet und der Strom wird zugeführt. Stromgenerator“.

Beschreibung der Folterungen mit Strom:

„Im Kopf hat man solch ein Gefühl, als ob Alles explodiert. Die meisten Schmerzen fühlt man im Kopf. Kopf, Hals. Man kann nicht atmen, man kann überhaupt nichts tun. Nach der ersten Entladung habe ich mich automatisch geleert. Mein ganzer Kiefer tat mir weh. Ich konnte meine Augen nicht sofort öffnen. Im Kopf im Nacken und an den Schläfen fühlte ich ein höllischer Schmerz. Das ist unerklärlich. Und der Brustkorb tat sehr weh, als ob er mit einem Vorschlaghammer stark geschlagen worden wäre. Und das dauerte 40 Minuten lang.

Vor dem Foltern machen die Ukrainer das Video und fotografieren Kriegsgefangene im „normalen Zustand“, um ein humanes Bild in den Medien zu erstellen: "Bevor ich anfang zu schlagen, kamen eine Frau und ein Mann. Ich wurde mit einer Kamera fotografiert, ein Video wurde gefilmt, in dem ich mich vorgestellt habe. Position, Titel, wo ich wohnte, wo ich geboren wurde. Ich verstehe es so, dass sie dann das Video veröffentlichen wollten, wo man sieht, dass ich angeblich in einem ganzen Zustand gefangen bin. Danach begann es. Das heißt, vor der Folter haben sie mich gefilmt, dass man mich angeblich menschlich beging, und dann hat es angefangen“.

Beschreibung der Folter mit Ausreißen der Zähne:

"Sie haben die Zähne mit Zangen herausgerissen. Zangen, nur sie waren scharf geschliffen. Und die Kanten waren scharf. Das heißt, es stellt sich heraus, dass ein rundes Metall, das mit einem Isolierband umwickelt ist, in den Mund eingeführt wird... Da wird es reingesteckt, und du kannst dich nicht

bewegen. Und alles - sie reißen dann einen Zahn nach dem anderen. Das heißt, nicht alle vier auf einmal, sondern eins pro Stunde, oder in zwei. Alexej hat die Zähne herausgerissen. Der Finger wurde von Ruslan abgeschnitten. Dort waren es sechs Personen. Dort hatten sie noch eine Frau, die ihnen entweder dieses Haus vermietet oder kocht, ich habe es nie verstanden“.

Fehlende medizinische Behandlung:

"Ich lag drei Tage lang so mit einer Schusswunde. Sie haben mir dort noch eine Speiche eingeklemmt. Sie haben gefragt, ob es mir weh tut oder nicht. Natürlich tat es mir weh, alles war ja aufgedreht“.

Ein Krankenhaus in Charkov, dann ein Transport nach Dnepropetrowsk: "Nach Ablauf von drei Tagen kam irgendein Kommandant von ihnen. Und ich hatte da drei gebrochene Rippen, die siebte, die achte, die neunte. Sie sahen, dass ich beinahe gestorben war. Im wahrsten Sinne des Wortes erstickte ich. Man hat ihnen gesagt, sie sollen mich ins Krankenhaus bringen. Ich wurde verladen, die Augen, Hände, Füße wurden gefesselt, in den Kofferraum der „Niwa“ geworfen und zum Krankenhaus nach Charkov gebracht, wo mir eine Seite mit einer Nadel durchbohrt wurde, eine Flüssigkeit ausgepumpt wurde. Sie war mit Blut vermischt, ich erinnere mich gut daran. Das Rohr, das Glas - sie haben alles mit einem Isolierband verbunden und gesagt: «Wenn du leben willst, pass auf, dass der Schlauch nicht herauspringt, sonst wirst du ersticken“. Und von dort wurde ich bereits mit derselben „Niwa“ hier mit dieser Dose im Kofferraum getragen, liegend, wurde der Gebrochene zum Krankenhaus von Dnepropetrowsk gebracht“.

Opfer 4 – Rumjantsev Ilja Sergejewitsch, geboren in 1992, Soldat der Streitkräfte der Russischen Föderation. Gefangen genommen in Serebrjanskoje Försterei in der Volksrepublik von Donetsk im November 2023. Aus der ukrainischen Gefangenschaft freigelassen am 05.02.2025.



Rumjantsev Ilja Sergejewitsch wurde im November 2023 im Kampf gegen eine der Einheiten von «Azov» in der Försterei Serebrjanskoje in der Volksrepublik von Donetsk gefangen genommen. Nachdem er zum Stützpunkt von «Azov» gebracht wurde, hat man Verhöre mit Folter begonnen:

"Wir wurden verhört. Wenn man ihre Fragen nicht beantwortete, wurden wir von ihnen geschlagen. Die beiden Vorderzähne wurden mir mit dem Fuß ausgeschlagen. Sie schlugen auf die Rippen, schlugen die Hände ab, sprangen auf den Händen, damit ich das Sturmgewehr nicht mehr in die Hände nehmen konnte".



Diebstahl von persönlichen Gegenständen, Erpressung der Familie:

"Von persönlichen Gegenständen wurden mir eine Uhr und ein Telefon genommen. Von meiner Karte, an die Sberbank (staatliche Bank, größte in Russland - Übersetzer) gebunden war, haben sie 140,000 Rubel überwiesen. Sie haben meine Familie bedroht. Sie haben meiner Frau geschrieben. Meine Frau hat mir nicht einmal gesagt, was sie geschrieben haben – schreckliche Dinge. Sie begannen zu versuchen, meine Eltern zu rekrutieren. Sie boten an, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Den Eltern hat man gesagt: „Wenn Sie nicht zahlen, werden Sie Ihren Sohn nicht mehr sehen.“ Meine Mutter hat 200.000 überwiesen".

Folter in Gefangenschaft:

"Wir wurden in der Sauna geschlossen. Sie wurden gezwungen, ihre Hymne zu hören. Sie haben uns verhöhnt. Sie haben nacheinander gemobbt. Sie kamen rein, wählten eine Person aus und sagten, sie würden sie jetzt vergewaltigen. Aber glücklicherweise gab es so was nicht. Sie haben einen nach dem anderen herausgenommen, mit einem Stock geschlagen. Vom Kopf bis zu den Fersen. Als ich an der Reihe war, sagten sie: „Leg dich auf den Boden“. Ich legte mich hin, streckte meine Arme nach vorne. Und sie fingen auch an, mit einem Stock auf die Hände zu schlagen. Sie haben mir zwei Finger an meiner rechten Hand gebrochen oder verletzt. Hier hatte ich auch meine Hände, die alle durch Prellungen geschwollen waren. Sie haben die Hände ausgestreckt. Die rechte Hand war so gebeugt, dass ich ein Knirschen gehört habe. Ich bekomme jetzt ein Schlüsselbein größer als das andere. Eine Hand

funktionierte nicht, sie fühlte nichts. Völlig von Kopf bis Fuß haben sie gemobbt. Sie haben speziell auf die Fersen geschlagen, damit die Schläge an die inneren Organe kamen. So dauerte es zwei Tage."

Ukrainer haben Verwandte von Kriegsgefangenen erpresst, die sich im Untergrundgefängnis von SBU (ukrainischer Sicherheitsdienst) befanden. Sie haben sich mit den Eltern von Ilja Sergeevitsch in Verbindung gesetzt und versucht, sie zur Zusammenarbeit zu neigen. Der Vater ist ein Militärpilot im Ruhestand. Sie forderten ihn auf, Informationen über Militärpiloten der russischen Streitkräfte zu übermitteln, sonst würde man der Sohn erschießen. Seine Eltern haben sich geweigert, mit SBU zusammenzuarbeiten.

Imitation des Erschießens:

"Sie sagten: "Du wirst deine letzten 20 Minuten leben. Wir werden jetzt gehen, und du setzt dich, denk nach". Dann kamen sie herein und sagten: "Dein letzter Wunsch?" Ich sagte: "Eine rauchen". Ich habe eine Zigarette bekommen, ich habe geraucht. Man sagte mir, ich sollte einen Hut ansetzen. Ich habe eine Mütze auf meine Augen gezogen. Sie führten sie in den Flur, stellten mich an die Wand. Ich habe gehört, wie der Verschluss des Sturmgewehrs geklickt hat. Sie sagen: „Nun, alles“. Ich habe meinen Kopf gegen die Wand gestützt. Ich hatte die einzige Bitte an sie. Ich sage: «Kann ich eine Bitte äußern?» Sie antworteten: "Welche?» Ich sagte: „Schießt bloß nicht in den Kopf". Sie sagen: "Warum?" Ich sagte: «Wenn ihr den Körper zurückgibt, damit sich die Eltern keine Sorgen machen“. Sie erwiderten: "Okay". Danach gab es einen Schuss. Ich dachte schon, es wäre vorbei. Nur ein Leerschuss. Moralisch unter Druck gesetzt."

Opfer 6 – Kolotwin Wladimir Alexandrowitsch, Soldat der Streitkräfte der Russischen Föderation. Gefangen genommen in der Volksrepublik Lugansk im Juli 2024. Aus der ukrainischen Gefangenschaft befreit am 05.02.2025.

Kolotwin Wladimir Alexandrovitsch wurde im Juli 2024 in der Volksrepublik Lugansk in der Richtung von Charkow gefangen genommen:



„Es gab eine Explosion und ich wurde ohnmächtig. Ich habe mich ausgeschaltet, dann ich habe mich eingeschaltet – zwei standen schon vor mir. Sie haben mich gefesselt. Sie führten mich zuerst an einen Ort. Dort hat mich geschlagen, mit Beinen. Dann wurden sie mit dem Auto geschickt. Irgendwo wurde mit dem Auto gefahren, dort hat man auch mit Beinen geschlagen“.

Prügelei an einem inoffiziellen Haftort in einem Ort in der Nähe des Ortes, wo der Soldat in Gefangenschaft kam:

"Sie hielten mich zwei Tage im Keller. Sie haben ständig mit Stöcken geschlagen. Der Kiefer wurde gebrochen, der Kopf wurde durchbrochen“.

"Sie haben sich nicht vorgestellt. Es waren zwei von ihnen. Einer mit Bart, der andere etwas kleiner. Meistens haben sie mit Stöcken geschlagen. Ich hatte ein Telefon. Sie forderten mich auf, PIN-Code der Karte, PIN-Code des Telefons zu sagen. Wenn ich es nicht sagte, schlugen sie. Man hat gezwungen, Sand zu tragen, wobei ich nur Unterhosen hatte, sie haben mit Stöcken geschlagen".

Prügelei auf dem Weg ins "geheime Gefängnis":

«Sie haben mich zu einer Siedlung gebracht. Unterwegs haben sie mich geschlagen. Weil es mehrere Autos gab, die gewechselt wurden. Meine Augen waren ständig zu, und Hände waren gefesselt. Als das Auto gewechselt wurde, schlugen sie ständig".

Jagen mit den Hunden:

"Wir saßen im Keller. Da waren zwei Hunde. Die Rottweiler hießen Senja und Fedja. <...> Man hat die Hunde auf uns angejagt. Die Hunde haben uns gebissen. Eine hat sich in die Hand eingeklemmt, aber sie haben sie weggezogen ... sie haben gezielt Hunde angehetzt. Sie haben viele Leute gebissen. Die meisten von denen, die in diesem Keller waren, hat man mit Hunden gejagt".

Zwei Tage lang wurden Folter im Keller eines Privathauses durchgeführt:

"Ich wurde dort auf einen elektrischen Stuhl gesteckt. Die Drähte wurden auf die Ohren befestigt. Und sie haben die Drähte verbunden, damit es zu einem Kontakt kam. Dort auf einem Stuhl hat man gefoltert, dort wurden Drähte verbunden. Und der Strom wurde zu dem Stuhl gelassen. Dann hat man uns die Kleidung weggenommen und mit Stöcken geschlagen, sie forderten, dass man PIN-Code der Karten gesagt wird. Wenn man es nicht sagte, fangen sie wieder an mit Schlagstöcken zu prügeln".

Folter mit elektrischem Strom:

"Die elektrische Kette war so vollständig geschlossen. Es war schon dunkel in den Augen. Und wenn man das Bewusstsein verliert, fangen sie an, Wasser zu gießen".

Acht Monate lang gab es keine medizinische Behandlung, wodurch ein gebrochener Kiefer und ein gebrochener Arm nicht korrekt gespleißt waren:

"Dort brachen sie mir Kiefer und Arm im Keller. Und als ich nach Charkow voll blau geschlagen gebracht wurde, gab man mir eine Langette und band mich um. Sie haben nichts anderes getan".

Schläge, die zu einem Kieferbruch führten:

Als sie mich bereits ins Lager geschickt haben, ist es gespleißt. Ich habe mehr oder weniger angefangen zu essen. Aber kann ich immer nicht beißen. Dort, als ich mit einem Eisenstock geschlagen wurde, fielen drei Zähne heraus und der Kiefer war gebrochen. Und der Kopf wurde durchbrochen. Ich war ganz im Blut".

Kämpfer von «Azov» und «Kraken» waren mit Foltern beschäftigt.

"Ich kenne keine Namen. Aber ich weiß, dass „Azov“ und „Kraken“ dort waren".

Folter, um auszuplündern:

"Als ich dort war, hat man nicht getötet, sondern nur gefoltert. Alle möglichen Dinge hat in die Wundlöcher eingesteckt. Sie verlangten hauptsächlich PIN-Codes von den Karten, um Geld auf ihre Konti zu überweisen.

Nahrungsbedingungen:

"Es gab schlechtes Essen in Charkow. In Kiew, sagen wir, war es ein bisschen besser. Aber ich konnte nicht viel essen, weil mein Kiefer gebrochen war. Ich habe sehr viel abgenommen. Ich bin 180 cm von

Gewwuchss. Als ich freigelassen wurde, wog ich fast 60 kg. Und davor habe ich fast hundert gewogen. Ich habe 40 Kilogramm verloren".

Opfer 6 – Nikolajev Juri Petrowitsch, Soldat der Streitkräfte der Russischen Föderation. Gefangen genommen in Kurskaja Gebiet im November 2024. Befreit aus der ukrainischen Gefangenschaft am 05.02.2025.

Gefangen genommen an der Kursker Front am 9. November 2024:



"Dann wurden wir von den Asow – der 12. Brigade „Asow“ weggenommen. Ich habe zwei Wochen bei ihnen verbracht. <...> Diejenigen, die uns gefangen genommen haben – die 95. (Brigade) – die haben uns nicht geschlagen. Aber die Leute aus "Asow" haben uns geschlagen, sie haben sich über uns verspottet. Einige Leute wurden mit dem Strom gefoltert. Sie fesselten uns die Hände, schlugen mit Knüppeln. Dort haben sie mir eine Rippe. Mit einem Feuerlöscher wurde geschlagen, mit Beinen auch. Wenn ihnen am Abend langweilig war, versammelten sie sich, kamen rein und schlugen uns ohne Ende. Weil sie einfach nichts zu tun hatten“.

Unter weit hergeholten Vorwänden wurden die Gefangenen körperlichen Belastungen ausgesetzt:

"Zwei Stunden marschierten wir. Sie suchten speziell nach welchen Fehlern, damit wir miteinander stritten. Manchmal sagten einige ihrer Offiziere absichtlich: "Ich habe eine Packung Zigaretten verloren. Ihr habt ein Problem". Und Alles. Alle wurden auf die Straße geworfen, aber tatsächlich waren die Zigaretten nicht verschwunden“.

Foltern und Schlagen im Militärstützpunkt von "Asow" im Gebiet von Sumy:

"Auf die Nieren haben sie geschlagen, auf die Hände auch. Die Rippe war gebrochen. Mit einem Feuerlöscher haben sie geschlagen, mit Beinen. Sie haben mich fast einen Tag geschlagen. Sie fragten: "Warum seid ihr in unser Land gekommen?" Ich sagte: „Ich war eigentlich nicht in ukrainischem Land, ich habe mein Land geschützt“. Sie haben mich trotzdem verprügelt. Sie haben sich auf verschiedene Art verspottet“.

Kämpfer von "Asow" haben den Gefangenen mit Mord gedroht:

"Die Drohungen waren: "Wenn etwas nicht stimmt, werden wir dich erschießen. Warum brauchen wir dich?"

Folter und Mobbing:

"Die beiden sind abends ständig vorbeigekommen. Entweder waren sie unter Drogen oder waren stark betrunken – wir haben es nie verstanden. Gemobbt, herausgebracht, geschlagen. Sie trugen Masken. Und am Nachmittag waren sie nicht da. Am Nachmittag kam ihr älterer Offizier und sprach:

„Schlagt die nur nicht ins Gesicht." Dann man uns mal die halbe Nacht, manchmal die ganze Nacht lang gemobbt. Geschlagen, erschreckt, gesagt: „Wir werden euch erschießen oder aufhängen". Ein Junge wurde mit Strom gefoltert. Er wurde in ein anderes Büro gebracht, er kam dann zurück, erzählte es uns“.

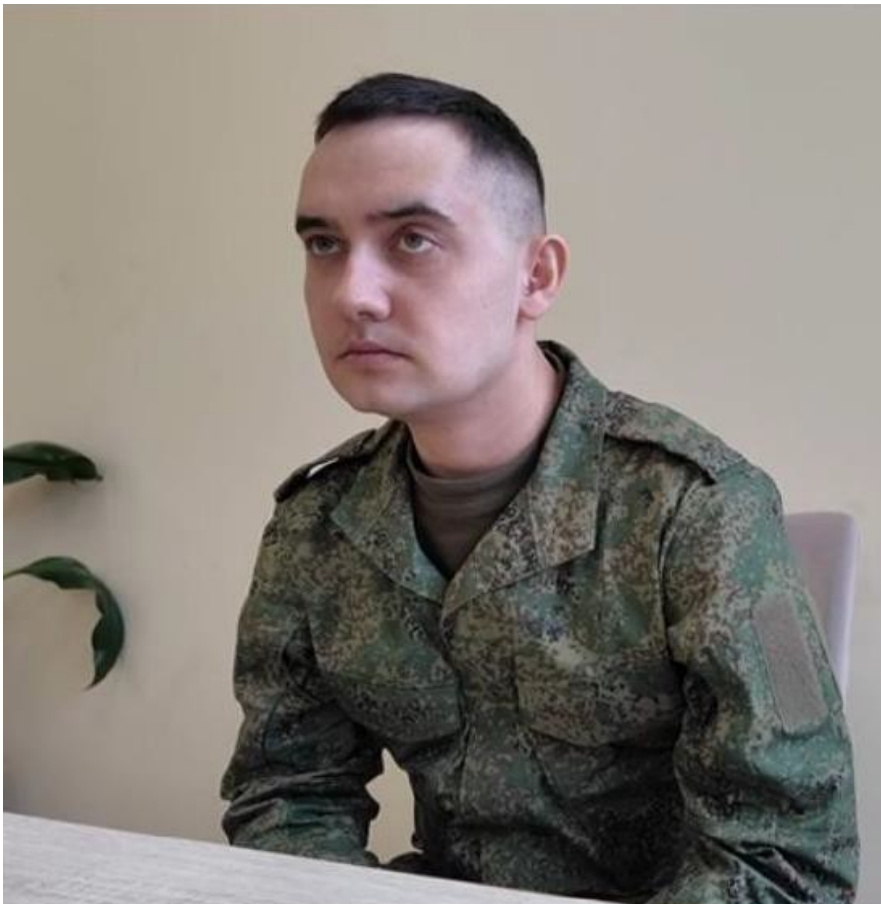
Zum Schlagen wurden Schlagstöcke und ein Feuerlöscher verwendet:

"Ich wurde zuerst mit einem Schlagstock geschlagen, als ich gefesselt war, hat man mir auf die Hände geschlagen. Danach, als sie mich umgezogen haben, schlugen sie mit einem Feuerlöscher auf dem Rücken. Sie nahmen einfach einen Feuerlöscher und schlugen mit einem Feuerlöscher auf den Rücken. Eine Rippe war gebrochen. Wohl einen Monat lang konnte ich dort nicht aufstehen, mich hinsetzen oder atmen, alles war blau“.

Beschreibung des Untergrundgefängnisses im Hof eines Privathauses:

"Der Keller ist im Hof betonierte. Das Dach ist fertig. Dort stand das Sofa für den Wachmann. Alle zwei Stunden wechselten sie sich. <...> Der Keller war irgendwo drei mal zwei Meter groß. Dann (Gefangene im Keller) gab es im Endeffekt viele, etwa 20 Menschen. Sie kamen an und standen im Stehen. Ich war einen Tag dort, und einige der Jungen waren dort wohl einen Monat lang".

Opfer 7 – Awakjants Grigori Artemowitsch, geb. 1998, Soldat der motorisierten Infanterie. Kam in die Gefangenschaft bei Tschassow Jar, Volksrepublik Donetsk, im Januar 2024. Freigelassen aus der ukrainischen Gefangenschaft am 05.02.2025.



Haftbedingungen im "geheimen Gefängnis“:

„Ich war ein Jahr und 19 Tage lang ohne Luft, ohne Spaziergänge, ohne Fenster im Keller“.

Soldaten der ukrainischen Armee haben Kriegsgefangene als lebenden Schild verwendet:

„In Gefangenschaft geraten. Sie haben unsere Panzerwesen weggerissen. Mir wurde eine Waffe an den Kopf gestellt. Mat hat mir gesagt, dass ich, wenn ich irgendwie versuchen würde zu fliehen, als erster erschossen werde, und dann mein Kamerad. Und sie stürmten den Schützengraben weiter und versteckten sich hinter uns. Wir waren vorne. Sie waren hinter dem Rücken, hielten die Sturmgewehre hinter dem Kopf, benutzten uns als lebenden Schild und stürmten die Schützengrabenlinie weiter“.

Der Befehl keine Kriegsgefangenen nehmen, die Verwundeten erschießen:

"Was kann ich noch über sie sagen? Sie haben unsere Verwundeten getötet. Sie haben erklärt, dass ihre Kommandanten ihnen den Befehl gegeben haben, alle zu töten, keine Gefangenen nehmen und keine Hilfe leisten“.

Propagandavideos unter Zwang:

"Sie haben angefangen, uns auf Video zu filmen, damit wir uns bei ihren Frauen, ihren Müttern entschuldigten. Dass wir angeblich Besatzer sind und wir in ihr Land gekommen sind. Und ihre Ehemänner oder ihre Söhne kämpfen jetzt gegen uns. Und dafür mussten wir uns entschuldigen“.

Mobbing und Morddrohungen:

"Der erste hat mich zum Verhör gebracht. Ich wurde auf einen Stuhl gesetzt. Man hat einen Hammer genommen. Zuerst hat man mir auf das Knie geschlagen. Nicht stark, aber normal. Und mir wurde gesagt, wenn ich irgendwie lüge, wird man mir mit diesem Hammer der Kopf durchbrechen“.

"Sie wollten mich erschießen. Mir wurde eine Kalaschnikov an den Kopf gestellt und gesagt, dass ich keinen Wert bringe. Und dass nicht über vier Gefangene berichtet wurde, sondern über drei. Und dass sie mich nicht brauchen".

"Geheimes Gefängnis" in einem zivilen Hangar in Tschassov Jar:

"Dann ist der Personal von SBU angekommen. Sie begannen uns zu erhören. Mich zuerst. Während ich verhört wurde - ich kann mich nicht einmal seinen Namen erinnern, aber ich kenne sein Rufzeichen, es war ein Mann von meiner Einheit, der gefangen genommen wurde, der wurde mit einem Eisenrohr geschlagen. Im hinteren Teil des Hangars befanden sich dort Lagerräume. Er wurde mit einem Eisenrohr geschlagen, während ich erhört wurde. <...> Ihm wurde später das Zimmer gezeigt, ich habe dieses Zimmer nicht gesehen. Aber er hat mir gesagt, dass dort unsere toten Soldaten waren, etwa fünf bis sechs Menschen lagen dort. Man hat ihm gesagt, wenn er lügt, wird er auch erschossen".

Psychischer Druck und Demütigung:

"Der Verhör dauerte noch drei Stunden, danach wurden ich und Viktor Kononov in ein Zimmer gebracht. Dort waren zuerst fünf Angestellte von SBU, dann kam ein weiterer und noch ein Zivilist. Dort haben sie auch angefangen, uns dazu zu zwingen, Videos zu drehen. Wir sollten uns vor den Familien entschuldigen. Sie zeigten Videos verschiedener Art: mit Zerstückelung, mit toten Menschen, in Videos wurde behauptet, dass wir es angeblich getan haben. Dass wir persönlich auf sie geschossen haben, Zivilisten getötet haben. Da haben wir versucht zu erwidern, dass wir solche Informationen nicht haben und uns noch nie solche Befehle gegeben wurden. Sie haben uns nicht geglaubt. Fünf von ihnen sagten, sie würden nicht schlagen, der sechste sagte: „Ich gebe Ihnen kein solches Versprechen.“ Und dann schlug er uns später mit Fäusten und Füßen“.

Zwang zur Zusammenarbeit mit SBU:

"Ungefähr zwei Stunden später hat man Nesterenko und denjenigen gebracht, der mit einem Rohr geschlagen wurde – Igor. Man hat sie gebracht und uns vor den Kameras gezwungen, Verpflichtungen zu unterzeichnen, dass wir nach dem Austausch zustimmen, mit SBU zusammenzuarbeiten. Dass wir Informationen übermitteln müssen. Man hat uns unsere neuen Rufzeichen genannt. Wir wurden gezwungen, die Adressen der Eltern, Telefonnummern, nahen Verwandten, ihre Telefonnummern, Adressen zu schreiben, wo wir leben können. Und das haben wir vor der Kamera gelesen. Nesterenko blutete und ihm wurden mehrmals Blätter ersetzt. Und man sagte ihm, wenn er das Blatt noch einmal verschmutzt, wird er bestraft werden“.

Mord eines Kriegsgefangenen durch einen SBU-Mitarbeiter:

"Dort hat man noch drei Kämpfer von der 4. Brigade von Lugansk gebracht. Und nachher wurde einer dieser Kämpfer in diesem Hangar vom Angestellten von SBU erschossen. Ich habe es persönlich nicht gesehen, aber es wurde mir von zwei überlebenden Soldaten gesagt“.

Das geheime Gefängnis von SBU ist der "Keller von San Sanytsch“:

"Sie haben uns in einen Kellerraum gebracht, in dem ich später ein Jahr und 19 Tage verbracht habe. Es gibt eine Person, die anderthalb Jahre dort verbracht hat ohne wenigstens einmal den Raum zu verlassen, und zwei weitere verbrachten dort 10 Monate. Wir wurden nach unten gebracht. Da waren zwei Wachleute. Sie trugen immer Masken. Dann erfuhren wir, dass dies der Raum des Stützpunktes war, der von GUR (ukrainische Militäraufklärungsdienst) benutzt war“.

Der Wärter San Sanych:

«Es gibt keine Vertreter der Genfer Konvention in diesem Keller. Die Leitung dort ist durch Feldwebel San Sanytsch vertreten. Er trägt immer eine Maske. Ich verstehe, dass er eine psychologische Ausbildung

hat, weil er jedes Mal mit jedem neuen Gefangenen persönlich spricht. Er schaut ständig in die Augen und stellt suggestive Fragen, erstellt seinen persönlichen Fragebogen.»

Mobbing und Folter:

"Es ist verboten zu fluchen. Wenn nur ein Fluchwort gesagt wird, lässt San Sanytsch eine Person in einer Hypotense stehen. Es sieht so aus, sie lassen eine Person Schuhe ausziehen, indem sie sie an die Wand stellen. Er legt seine Hände so weit wie möglich an die Wand und spreizt seine Beine so weit, dass er unter dem Gewicht seines eigenen Körpers die Wand unter 45 Grad hält. Zu dieser Zeit schlägt man auf seine Beine, damit sich die Beine lösen und die Person fällt. Als ich dort Sanitäter war, habe ich viele Male die bereits abgeschalteten Jungs mitgenommen, weil sie ohnmächtig wurden. <...> Für jedes Fluchwort gibt es einen Tag Hypotensefolter“.

Bedingungen im geheimen Gefängnis des SBU in Kiew:

"Der Inhalt selbst. Dort wird zweimal am Tag gefüttert. Es gibt keine Spaziergänge. Dort ist das Rauchen verboten. Es gibt keine Fenster im Keller. Da ist wenig Luft. Der Blutdruck der Menschen sinkt auf 90 / 60."

Psychische Gewalt:

"Von dem, was Sanytsch gerne tut. Er sammelt alle Leute, die im Keller sind, zusammen und unterhält sich mit ihnen. Zeigt Videos mit zerrissenen Leibern, mit gewalttätigen Handlungen. Erklärt, dass es uns angeblich erwartet, wenn wir zustimmen, nach Russland zurückzukehren“.

Nahrung:

"Es gab saures Essen. Es gab viele Fälle, als das Essen sauer war. Menschen, die nach dem Konsum dieses Essens geschwächt waren, erlitten am nächsten Tag Blähungen. Wir gingen oft auf die Toilette, weil das Essen von schlechter Qualität war. Sie konnten eine Tüte Brot für 100 Personen mitbringen, sie konnten aber einen halben Beutel oder nur Reste mitbringen. Die Mengen waren nicht geregelt. Sie konnten uns etwa zwei Wochen lang nur Suppen geben. Es gab weder den erste noch zweite Speise. Und es gab keine normalisierte Menge an Nahrung. Nur, wie viel sie gebracht haben, so viel haben sie gebracht. Wenn jemand anfing, sich zu beschweren, dass es sich um eine Nichteinhaltung einiger Genfer Konventionen handelte, antwortete man: „Mach die Klappe zu. Uns ist diese Genfer Konvention egal. Und im Allgemeinen sollen alle diese Strukturen gereinigt werden. Dass die UNO nicht funktioniert, dass die Genfer Konvention nicht funktioniert“. Und dass "niemand weiß, dass ihr hier seid. Ihr seid Kriegsgefangene, ihr seid ein Tauschfonds. Aber den Dokumenten zufolge seid ihr an anderen Orten bei uns. Und wenn die Überprüfung ankommt, schreiben wir, dass ihr in Untersuchungshaft gegangen seid oder dass ihr irgendwo unterwegs seid - eine Sekundenarbeit“.

Ich habe viele Kriegsgefangene gesehen, die Folter hinter sich hatten:

"Viele Leute kommen mit abgeschnittenen Fingern. Ich habe ihnen als Sanitäter geholfen. Man setzt sie auf einen elektrischen Stuhl, gießt kaltes Wasser auf sie, schlägt sie, bis sie blau sind. Viele Leute kamen aus einem anderen inoffiziellen Keller zu mir, in dem ein elektrischer Stuhl praktiziert wird <...> Ich habe ungefähr 10 Leute mit abgeschnittenen Gliedmaßen gesehen. Sie werden dann weggenommen. Mit Erfrierungen wurden sie gebracht. <...> Verprügelungen. Sie kamen komplett blau an. So sehr, dass sie tagelang nicht aus dem Bett aufstanden. <...> Am Meisten wurden sie mit Strom gefoltert - die Klemmen an den Genitalien, an den Händen, an den Füßen, die mit Wasser übergossen sind. Mehrere Tage hintereinander mit Prügelei“.

Opfer 8 - Sergej (Nachname und Vatersname werden auf Bitte des Befragten nicht angegeben), 39 Jahre alt, Soldat der motorisierten Infanterie. Er wurde im Februar 2024 in der Volksrepublik Lugansk gefangen genommen. Er wurde am 05.02.2025 aus der ukrainischen Gefangenschaft entlassen.

Während der Durchführung einer Kampfaufgabe in der Volksrepublik Lugansk in der Richtung von Kupjansk wurde die Gruppe der Soldaten der Streitkräfte der Russischen Föderation eingekesselt und infolge langer Kämpfe kam sie in die ukrainischen Gefangenschaft. Die Soldaten haben die Bedingung der Gegner erfüllt – sie haben die Waffen niedergelegt und sind aus einem Schutz für die Übergabe in die Gefangenschaft raus gekommen. Sie hofften, dass der Feind dem verwundeten Kameraden helfen würde, aber er wurde einfach erschossen:

«Wir haben ihnen gesagt, dass wir dort einen Verwundeten haben. Sie kamen rein und erschossen ihn. Man konnte ihn umbinden und behandeln. Und gefangen nehmen. Und sie haben ihn erschossen - sie haben sich keine Sorgen gemacht“.

Verhöre mit Schlägen:

"Wir wurden mit gefesselten Händen und geschlossenen Augen in eine unbekannte Richtung geführt, wo wir den anderen Menschen übergeben wurden. Man hat uns zuerst Wasser zum Trinken gegeben, dann fingen sie an, uns mit den Beinen auf die Füße zu schlagen. Dann führte man uns weiter, wieder gingen wir eine halbe Stunde lang. Dann wurden wir in ein Auto gesteckt. Man hat uns irgendwohin gebracht... Und dort haben sie angefangen, uns zu schlagen, uns auszuziehen, über Tattoos zu fragen. Verhöre mit harter Prügelei“.

Nachdem die Guerillas erfuhren, dass Sergey zuvor in der Abteilung von «Wagner Truppen» gedient hatte, verschlechterte sich die Einstellung zu ihm erheblich. Prügel und Folter haben einen äußerst grausamen Charakter angenommen:

«Da ich in einem privaten Militärunternehmen «Wagner» war – der erste Vertrag wurde unterzeichnet, als ich noch in der Haft war –, habe ich ein ganz anderes Benehmen erlebt. Das heißt, wenn die Mobilisierten und Berufssoldaten besser behandelt wurden, wurde ich sehr schlecht, mit Vorurteilen behandelt, sogar mit Wildheit“.

Folter mit elektrischem Strom:

"Wir wurden hingbracht, man ließ uns ausziehen. Es war Februar, Winter (2024). Sie haben uns mit Prügeln uns ausziehen lassen, haben dabei geschrien. Sie haben uns in ein Nebengebäude gebracht, Wasser aus einem Schlauch gegossen und sie haben mir gesagt, ich solle in die Garage laufen. Da war ein Stuhl aus Eisen. Ich setzte mich auf einen Stuhl, er hatte Befestigungsgurte. Mit den Gurten wurden die Hände gefesselt, die Beine auch. Und es gab ein Gerät auf dem Tisch, ich habe nicht einmal verstanden, was es war. Und es gab Zangen. Sie klammerten sie an die Genitalien, an die Lippe. Und sie fügten Kraft hinzu. Es wurde einfach gemobbt, es gab keine besonderen Verhöre“.

Während der Folter haben die ukrainischen Guerillas Gefangene zur Zusammenarbeit gezwungen:

"Sie haben uns gezwungen, unsere Verwandten anzurufen, sie haben Geld erpresst. Sie boten an zu kooperieren, sie boten an, dem RDK (Russisches Freiwilligenkorps - Kollaborateureinheit, die aus russischen Staatsbürgern mit Neonaziideologie besteht) beizutreten. Ich schrie: "Tötet mich!" Und sie sagten: "Du wirst bei uns nicht so einfach sterben. Du wirst sterben, aber es ist nicht so einfach!" Ich erinnere mich nicht, wer es war, einer vom Rechten Sektor (ukrainische Neonaziorganisation) oder nicht, ich kann es nicht genau nennen. Sie waren Infanterie. Man sagte uns: „Wir werden euch der Infanterie übergeben". Ich weiß nicht, wer dort in der Richtung von Kupjansk war. Aber höchstwahrscheinlich wurden wir in Kupjansk befragt, weil wir nicht lange unterwegs waren. Sie schlugen auch Baseballschlägern, sie folterten mit elektrischem Strom, sie mussten arbeiten, man hat auf uns Hunde angejagt. Jede Schicht hat mich einfach gehasst“.

Das geheime Gefängnis von SBU "der Keller von San Sanytsch“:

"Dann kam San Sanytsch, um uns zu holen. Das ist ein SBU-Mitarbeiter. Er hat uns in seinen Keller gebracht. Das heißt, wir wurden bereits nach Kiew gebracht. Er hat uns in den Keller gebracht. Mit verbundenen Augen bewegten wir uns. Sie sagten ihm, dass ich von „Wagner“ komme. Als wir dort ankamen und uns die Augen öffneten, merkten wir, dass wir in einem Keller waren“.

Der Personal von SBU hat gefoltert:

"Meine Beine hat man mit umgebunden, weil sie bereits schwarz geworden sind. Und Sanytsch fing auch an zu schlagen, die Verhöre begannen wieder. Er schlug mit der Faust in den Kopfbereich. <...> Dann kamen die verummten Männer aus der SBU. Sie fingen wieder an, mich wegen Angehörigkeit zu «Wagner» zu foltern. Und einer sah, dass meine Beine umgebunden waren, und fing an, auf die Beine zu schlagen“.

Zwang zur Beteiligung in Propagandavideos:

"Dann haben sie gesagt, dass ich ein Video machen muss. Ich sollte schlechte Worte über den Präsidenten sagen, ich sollte betonen, dass die Leute in Belgorod unglücklich seien, dass es wegen unseres Präsidenten einen Krieg in Belgorod gibt. Ich sollte sagen, dass unsere Armee hier nicht kämpfen sollte, es gäbe hier den Tod, und dass wir die Stadt Kupjansk niemals befreien können. Dann wurde noch eine Menge von uns zusammen gesammelt, und wir sollten lauthals lesen, dass unser Präsident schlecht sei, und wir wurden gezwungen, „Heil Ukraine“ zu schreien“.

Verhöre und Prügel im Untergrundgefängnis:

"Dann haben sich die Beine verfault, das Fleisch begann von Knochen abzufallen, und San Sanytsch brachte mich nach Kiew ins Gefängnis. Weil, wie ich es verstanden habe, der Keller dafür gedacht war, dass die Kriegsgefangenen dort inoffiziell untergebracht sind. <...> Bei Sanytsch wurden Verhöre durchgeführt, man kam vorbei, man nahm Videos auf. <...> Ich sagte, ich weiß nichts, weil ich ein einfacher Soldat bin, nur ein Schütze. Was kann ich wissen? Sie glaubten nicht, so wurde ich entsprechend geschlagen. Als sie das Interview aufnahmen, standen sie hinten. Und als ich etwas falsch sagte, schalteten sie die Aufnahme aus und fangen an zu schlagen. Sie sagen: "Das sagst du nicht. Es ist notwendig, anders zu sprechen". Dann zeichnen sie das Bild. Und ich musste reden“.

Übergeben in die Untersuchungsstrafanstalt Nr.1 aus dem Untergrundgefängnis in Charkow:

"Sanytsch hat mich an SBU-Leute übergeben, und SBU-Leute haben mich mit dem Auto zum Gefängnisgelände gebracht. Denn, wie ich es verstanden habe, handelte Sanytsch inoffiziell. Er bemühte sich, dass die SBU mich gebracht hat. Sie haben mich ins Gefängnis gebracht, sie haben mich in den Kerker rein getan. Dort begannen sie, wie üblich mich wie ein Heide zu verfluchen, sie schlugen mir auf den Kopf, sie haben mich im Kerker geschlossen“.

Amputation der Zehen ohne Anästhesie in der Untersuchungsstrafanstalt Nr.1:

"Sie haben angefangen, meine Fingerabdrücke zu rollen. Dann schauten sie, wie meine Füßen aussahen. Sie begannen irgendwelche Notizen zu machen. Wie ich es verstanden habe, galt es für die Medizin, damit sie wissen, was mit mir passiert war. Und ich stand nicht mehr auf meinen Füßen, ich stieg schon auf allen Vieren in mein Kerker“.

"Vertreter des Roten Kreuzes waren angekommen. Sie hatten Ärzte. Sie sagten, ich sollte ins Krankenhaus gebracht werden. Es sei notwendig, entweder eine Amputation zu machen, oder Gangrän würde fortlaufen. Und sie (die Angestellten einer Untersuchungsstrafanstalt) sagten: „Wir scheissen drauf. Wir wissen selbst, was zu tun ist“. Und der Arzt nahm es und schnitt mir direkt ohne Betäubung die Finger auf einem Bein ab. Ohne Anästhesie“.

Mangelnde medizinische Behandlung:

"Anfang März 2024 wurde ich nach Lvov zum Lager West 1 gebracht." Als ich ins Lager kam, wurden wir unter Quarantäne gestellt. Ich habe gesagt, dass ich ein Problem mit den Füßen hatte. Sie sagten, sie würden helfen, ich ging zu ihnen, sie machten nur Umwicklungen“.

Zweite Fingeramputation ohne Anästhesie:

"Dann wurde ich zum Chirurgen ins Krankenhaus gebracht. Er hat mir am zweiten Bein einfach auch die Finger am Gelenk abgeschnitten. Es gab keine Anästhesie. <...> Dementsprechend wurde ich in einem behinderten Kader untergebracht. Die Behandlung war minimal. Es gab nur Bandagen, und die Kriegsgefangenen haben es selbst gemacht“.

Opfer 9. Jeremin Wjatscheslaw Wjatscheslawowitsch, ein Soldat der Russischen Streitkräfte. Er wurde in der Nähe von Jassinovataja, DNR, gefangen genommen, im Juli 2023. Am 05.02.2025 wurde er aus der ukrainischen Gefangenschaft entlassen.

Jeremin Wjatscheslaw Wjatscheslawowitsch wurde während des Kampfes auf der Straße Donezk-Kramatorsk in den DNR überfallen. Durch den Aufprall mit dem Anschutz in den Kopf verlor er das Bewusstsein und wurde gefesselt. Danach wurde er in ein Untergrundgefängnis der Neonazi-Einheit «ASOW» überführt, wo er sofort geschlagen und gefoltert wurde:



«Sie brachten mich zum Stützpunkt von „ASOW“, zogen mich komplett aus, ich war komplett nackt. Da lagen schon zwei unserer Jungs. Ich wurde in den Keller geschleppt, dort war ein Betonboden. Sie haben die Augen beim Verhör geöffnet. Sie waren alle maskiert. Völlig nackt wurde ich an einen Tisch gesetzt. Ihr Ermittlungsbeamter ist gekommen. Hinter mir stand ein Mann mit einem Schlagstock und warnte sofort: „Du beantwortest schnell Fragen. Wenn du länger als 10 Sekunden nachdenkst, fangen wir an, dir zu helfen, zu antworten“.

Das Untergrundgefängnis "Asow" wurde im Industriegebiet von Pokrowsk im von der Kiewer Regierung besetzten Teil des DNR untergebracht:

"Wir waren ursprünglich vier Leute dort. Es war in Pokrowsk. Das Territorium einer Fabrik oder eines Unternehmens. Es war ein Betonkeller. Und wir waren nackt auf diesem Beton gefesselt. Uns wurden unsere Hände mit Klebeband gefesselt. Die Augen waren auch mit Klebeband umwickelt".

Systematische mehrstündige tägliche Folter im Untergrundgefängnis "ASOW":

"Alles begann buchstäblich sofort, so zu sagen, unsere Bekanntschaft. Als die Ermittler weg waren, kamen diese Jungs rein. Wir stellten den Tisch auf, brachten Wodka, etwas zum Essen. Es war 8 Uhr ungefähr. Sie hatten einen Geburtstag. Die Bekanntschaft begann. Zuerst wurden wir komplett mit einem Baseballschläger geschlagen. Wir saßen. Wir wurden bis zu dem Punkt geschlagen, an dem wir einfach zu Boden fielen. <...> Und von 7-8 Uhr abends bis 4-5 Uhr morgens wurden wir jeden Tag geschlagen. Ich war dort 16 Tage. Sie schlugen mit Gummiknüppeln, sie trainierten die Schläge auf uns. Sie knieten uns nieder und schlossen die Hymne der Ukraine und die Hymne von „ASOW“ ein.

Ukrainische Henker haben Kriegsgefangene bis zu einem solchen Zustand geschlagen, dass sie nicht verstehen konnten, ob sie am Leben waren oder nicht:

"Das erste Mal wurde ich nach dem Schlagen in eine schwarze Tüte gelegt. Ich öffnete meine Augen, er steht über mir und sagt: "Hast du überlebt, Scheißfresser?" Er spuckte aus und sagte: «Schlampe, hartnäckig“. Und ging weg."

Für Folter mit Elektrizität haben die ukrainischen Kämpfer das Militär - Feldtelefongerät TA-57 verwendet. Diese Art von Folter nannten sie "Anruf an den Verteidigungsminister»:

"Das zweite Mal haben sie den Strom angeschlossen und angefangen, den Verteidigungsminister anzurufen“. Aber er hat aus irgendeinem Grund den Hörer nicht genommen. Das ist "Tapik". Die Drähte werden angeschlossen und der Griff des Telefons wird gedreht . Und sie „riefen" so weit an, dass mein Herzschlag wieder aufhörte. Sie haben mich bereits in den Sack gelegt, mein Sack lag daneben. Und ich öffne meine Augen, weil mir etwas in die Brust geschlagen wurde. Wahrscheinlich probierten sie mein Herz wieder zu schlagen lassen. Und ich habe solche Fotos vor meinen Augen - Visionen“.

Die Kriegsgefangenen wurden als Boxsäcke verwendet, um die Schläge zu trainieren:

«Er hat seinen Blick auf mich gerichtet, weil er gemerkt habe, dass ich im Körper gesünder war als er. Und es hat ihn wütend gemacht. Und er war ein Kickboxer. Er hat angefangen, die Schläge auf mich auszuarbeiten. Und egal, wann er dort ankam, er kam sofort zu mir. Sein Name war Artem. <...> Ich sah ihn mit erhobenen Augen, denn als er hart schlug, riss das Klebeband ab. Und so waren wir ständig rund um die Uhr mit verbundenen Augen“.

Neben der täglichen Folter wurden die Kriegsgefangenen verhungert:

"So dauerte es 14 Tage. Wir wurden überhaupt nicht gefüttert. Uns hat man einfach Wasser gegeben."

Schießen mit Kampf Waffen in der Nähe des Kopfes:

"Sie haben mit einer Pistole neben dem Kopf geschossen. Er hat nur die Waffe gezogen, ich stand auf meinen Knien. Er schoss daneben und fragte: "Was hast du gedacht?" Ich sagte, ich habe keine Zeit gehabt, an etwas zu denken.»

Drohungen, die Genitalien abzuschneiden und eine unbekannte Substanz ins Blut zu injizieren:

"Ich wollte mir die Eier abschneiden. Er hat eine Flexe eingeschaltet. Hier habe ich eine Narbe (zeigt auf das Innere des Oberschenkels in der Nähe der Leiste). Er lehnte sie an mein Bein, schnitt ein wenig durch. Er hat nicht weiter geschnitten. Dann hielt er an und sagte: „Nein, ich werde dir keine Eier abschneiden“. Und sie nahmen meine Hand, nahmen eine Spritze und injizierten irgedwelche Substanz. Ich habe nichts gespürt. Ich habe nur gespürt, dass etwas injiziert wurde. Und es gab solche Worte: „Wir

werden dich tauschen, aber du wirst an AIDS sterben." Was hat er mir injiziert? Vielleicht etwas Blut, vielleicht noch etwas? Und daran denke ich seit 20 Monaten".

Folter mit Strom:

"Sie haben zwei Drähte an meine Fingern befestigt, sie ließen mich meine Füße auf Beton stellen, wo Wasser gegossen war. Wir waren barfuß. Und dann haben sie angefangen, diesen „Tapik“ zu drehen. Schaum kam aus meinem Mund, ich hätte beinahe das Bewusstsein verloren. Die Muskeln waren vollständig verklemmt. Und ich konnte überhaupt nichts tun. Und alles - sie lassen dich fallen. Wenn du das ertragen hast, dann lebst du noch. Hast du es nicht ertragen? Wer ein schwaches Herz hatte, hat es nicht ertragen, solche hat man weg getragen. Ich weiß nicht, wo sie dann gelegt wurden <...> Einmal haben sie uns alle zusammengebracht und befohlen, dass wir uns alle Hand in Hand stehen. Wir taten so, man befestigte die Drähte, fing an zu drehen, und wir brachen alle zusammen".

Während des Transports in die Untersuchungsstrafanstalt von Charkow haben Kämpfer der Neonazi-Einheit «Aydar» zusammen mit den ukrainischen Soldaten auf Posten Kriegsgefangene zu Bewusstlosigkeit geprügelt:

"Es standen sechs oder sieben Personen in schwarzer Uniform - es war «Aydar». Und sie fingen an, uns zu holen. Der erste ist gekommen, er wurde auf die Knien gestellt, und sie sagten: "Ihr seid zu den Bandera-Kindern gekommen, Scheißfresser! Jetzt wird ihr herausfinden, was dies bedeutet". Und sie begannen, einen nach der anderen auf die Knie zu stellen. Einer kam heran, nahm den Kopf und fing an, stark mit Klebeband umzuwickeln. Und diejenigen, die hinten standen und halten, fangen an, mit Knüppeln zu schlagen, wohin sie gelangen konnten. Einmal wurde ein Mann ohnmächtig, er wurde ins Auto geworfen. Und so haben sie jeden behandelt. Und er sagte: "Wir werden jetzt anhalten. Ich warne euch sofort. Türen öffnen sich - ihr schreit „Heil Ukraine“. Wenn nicht, werden wir auf euch aus den Sturmgewehren erschießen. Direkt vor Ort." Wir halten an einem Posten an. Die Hintertür öffnete sich. Natürlich schrien wir: „Heil Ukraine“. Wir hatten einfach keine Optionen. Sie kamen heran, erwiderten mit ruhiger Stimme: „Heil den Helden“ und fangen an, uns zu töten. Mit Sturmgewehren, Stöcken begannen sie uns zu schlagen, zu prügeln. Und so pssierte es sechs Mal."

Beim Verhör in der Untersuchungsstrafanstalt von Charkow wurden Kriegsgefangene gezwungen zu sagen, dass sie die während der Folter gekommenen Verletzungen auf dem Schlachtfeld erhalten haben, bevor sie gefangen genommen wurden:

"Es gab eine solche Frage: "Wo hast du solche Schläge bekommen?" Ich verstehe nicht mehr, ob ich ihn anlügen oder die Wahrheit sagen soll. Ich sagte: "In Asow". Er erwiderte: "Nein, du hast diese Verletzungen auf dem Schlachtfeld bei Angriffsaktionen erlitten. Ist alles klar?" Ja, natürlich war es klar."

In der West-1-Kolonie wurden Kriegsgefangene zu unerträglich schwerer körperlicher Arbeit gezwungen:

"Als nächstes sind wir zu Lwow nach West-1 gekommen". Es ist eine Kolonie. Dort wurden wir einfach moralisch gedemütigt. Dort wurden wir nicht geschlagen. Wir haben von 6 (morgens) bis 10 (abends) gearbeitet. Die Kolonie wurde gebaut. Wir haben Beton, Steine, Erde getragen".

Opfer 10 - Alexej Alexandrowitsch Wassiljew, geboren 1976, Soldat der Russischen Streitkräfte. Er wurde im Sommer 2024 in der Nähe von Ugledar gefangen genommen. Er wurde am 05.02.2025 aus der ukrainischen Gefangenschaft entlassen.



Bedingung im geheimen Gefängnis:

"Anfangs wurden mir Handschellen angelegt, die meine Hände fixierten und sich bei der Bewegung der Hände zu klemmen beginnen. Ich habe fast einen Tag in diesen Handschellen verbracht. Als sie entfernt wurden, konnte ich Knochen sehen. Das Fleisch und die Haut wurden einfach abgerissen“.

In den Pausen zwischen den zweistündigen Prügeleien wurden die Kriegsgefangenen zur Verhör gebracht. Wenn die ukrainischen Henker die Antworten nicht akzeptierten, wurden die Kriegsgefangenen in den Keller zurückgebracht, wo sie weiter geschlagen wurden:

"Und danach fing es an. Wir wurden alle 2-3 Stunden aus diesem Keller geholt. Mir wurde direkt die Hand gebrochen. Sie wollten diesen (großen) Finger abhacken. Die Finger an der zweiten Hand waren gebrochen. <...> Nach allen zwei oder drei Stunden kam man mehr oder weniger zu sich selbst. Dann wurde ich aus dem Keller geholt, und alles begann von Neuem. Einer verhörte, wenn ich mich an etwas nicht erinnern konnte, kamen zwei andere maskierte Typen rein und brachten mich in den Keller und dort wurde ich wieder geschlagen“.

Essen im geheimen Gefängnis:

"Wir bekamen für sechs Personen eine kleine Dose Brei. Es gab so kleine Müslischokoladen. Eine halbes Stück pro Person. Und eine Flasche Wasser."

Ernährung in der Kolonie „West-4“ im Bezirk von Lwow:

"Das Essen ist natürlich, würde ich sagen, ekelhaft. Dort kann man nicht verstehen, ob es Kohl oder Wasser mit Kohl ist. Als das Rote Kreuz in letzter Zeit anfing uns zu besuchen, wurde es mehr oder weniger besser geworden. Und anfangs war es so etwas“.

Folter mit glühendem Metall:

«Ich habe es in Charkow in einer Untersuchungsstrafanstalt gesehen. Der junge Mann. Er war 30 Jahre alt. Auf seinem Rücken war das Wappen der UdSSR (Sichel und Hammer) verbrannt. Es wurde ihm direkt verbrannt, als er gefangen genommen wurde».

Für das Schlagen wurden alle improvisierten Mittel verwendet:

«Врач, когда нас привезли в Харьков, она была в шоке. Она говорит: «Я не видела никогда такого». Она записывал побои и говорила: «А что здесь писать-то? Вы одно сплошное мясо. Ни одного живого места». Избивали очень сильно. Не трогали только лицо. Остальное все, куда можно было били и ногами, и подручными средствами. Были палки резиновые, деревянные палки, две биты и черенок от лопаты. Вот лопату сломали, когда мне палец хотели отрубить. Говорят: «Зачем он тебе нужен? Автомат, зато держать не сможешь». Лопатой этой тыкали, тыкали и сломали ее. И потом уже черенком били».

"Als wir nach Charkow gebracht wurden, war die Ärztin dort schockiert. Sie sagte: „So etwas habe ich noch nie gesehen.“ Sie beschrieb die Schläge und fragte: «Was soll ich hier schreiben? Ihr seid ein rohes Fleisch. Kein unbetroffener Ort“. Sie haben sehr hart geschlagen. Nur das Gesicht wurde nicht berührt. Der Rest war alles, wo man mit Füßen und improvisierten Mitteln schlagen konnte. Es gab Gummistöcke, Holzstöcke, zwei Baseballschläger und einen Spatenstiel. Hier wurde die Schaufel gebrochen, als sie meinen Finger abhacken wollten. Sie sagen: "Warum brauchst du ihn? So kannst du Sturmgewehr nicht mehr halten“. Mit dieser Schaufel hat man gestochen, gestochen und im Endeffekt gebrochen. Und dann haben sie mit einem Stock geschlagen“.